
Erfahrungsbericht zum Partnerprogramm der Universität Bayreuth mit der

Shanghai International Studies University

im Wintersemester 2010/11

1.	Persönliche Motivation für das Auslandssemester	2
2.	Organisation des Auslandssemesters	
2.1	Vorbereitung	2
2.2	Wohnungssuche in China	3
3.	Chinesischlernen an der Shanghai International Studies University	3
4.	Alltag in China	
4.1	Kontakte knüpfen und pflegen	5
4.2	Umgangsformen	5
5.	Reisen innerhalb Chinas	6
6.	Persönliches Fazit.....	6

1. Persönliche Motivation für das Auslandssemester

Ich belege seit dem ersten Semester Chinesischkurse an der Uni Bayreuth. Diese Kurse sind aber nicht ausreichend, um in absehbarer Chinesisch zu lernen. Daher habe ich mich schon früh dafür entschieden, für mein Auslandssemester nach China zu gehen und dort ausschließlich Chinesisch zu lernen. Nach dem zweiten Semester erhielt ich zuvor die Chance, zum ersten Mal nach China zu reisen, um an der Bayerischen Sommeruniversität für interkulturelle Chinastudien in Qingdao teilzunehmen. Die Sommeruniversität war für mich die ideale Vorbereitung auf mein Auslandssemester. Die Erfahrungen, die ich in diesen vier Wochen gemacht habe, waren eine große Hilfe während des Auslandssemesters, sie vereinfachten vor allem das anfängliche Zurechtfinden in Shanghai enorm.

Für die Shanghai International Studies University (上海外国语大学 bzw. Fremdsprachenuniversität Shanghai; kurz SISU, SHISU oder 上外) habe ich mich erstens entschieden, da ich es naheliegend fand, für einen Sprachunterricht an eine Fremdsprachenuniversität zu gehen. Zweitens, da ich Wirtschaft studiere und Shanghai daher als wirtschaftliches Zentrum Chinas besondere Bedeutung für mich hat. Sowie drittens, da die Universität ein Partnerprogramm mit der Uni Bayreuth unterhält, das vor allem die Organisation des Auslandssemesters sehr vereinfacht.

2. Organisation des Auslandssemesters

2.1 Vorbereitung

Durch die Partnerschaft mit der Uni Bayreuth wurden mir die Studiengebühren erlassen, ein Wohnheimszimmer gestellt, die Unterrichtsliteratur bezahlt und ein monatliches Stipendium von 1200 RMB ausbezahlt. Vor Ort war ich verpflichtet, für 300 RMB eine anscheinend sehr vergünstigte Krankenversicherung abzuschließen. Da Impfungen, Immatrikulation und Visum selbsterklärend sind, will ich nur noch auf drei organisatorische Aspekte eingehen: den Flug, die Versorgung mit Bargeld und die Wohnungssuche.

Meinen Hinflug habe ich über www.statravel.de, meinen Rückflug über www.ticketfox.de gebucht. Den Seiten ist gemein, dass man direkt nach Tarifen für Studenten und Jugendliche (meist Personen bis 25 Jahre) suchen kann. Um Studententarife in Anspruch nehmen zu können, benötigt man einen so genannten internationalen Studentenausweis. Für die Jugendtarife ist hingegen kein Nachweis erforderlich. Fällt man also in die entsprechende Altersgruppe, sollte man der Einfachheit halber die Jugendtarife vorziehen.

Um in China an Geld zu gelangen, habe ich mir von der DKB eine kostenlose Kreditkarte ausstellen lassen. Mit dieser konnte ich an den praktisch allgegenwärtigen Geldautomaten (ATMs) kostenlos Bargeld abheben. Bezahlt man im Ausland allerdings direkt mit der Kreditkarte, wird eine Gebühr von 1,75% des jeweiligen Betrages erhoben. Ich kann das Angebot insgesamt weiterempfehlen, es findet sich unter: http://www.dkb.de/privatkunden/dkb_cash.

2. 2. Wohnungssuche in China

Die SISU besitzt drei Wohnheime: das SISU Guesthouse direkt auf dem Campus und die etwas weiter entfernt liegenden SISU Foreign Experts' Building und SISU Hotel¹. Wenn man einen Wohnheimsplatz an der SISU angeboten bekommt, sollte man diesen in jedem Fall erst einmal annehmen. Da die Wohnheime wie Hotels geführt werden, kann man danach jederzeit wieder „auschecken“. Die Wohnheime haben einen niedrigeren Standard als in Deutschland und selbst wenn man das Zimmer gestellt bekommt, spielt man zumindest mit dem Gedanken, in ein Apartment umzuziehen.

Wohnungsangebote findet man am komfortabelsten über das Internet. Zumindest das SISU Guesthouse verfügt zwar über einen Internetanschluss, dieser ist aber ständig überlastet. Stattdessen kann man in eines der Straßencafés gehen, die fast alle Internet über W-LAN anbieten. Wenn man kein Notebook besitzt oder selbst das Geld für den Kaffee noch sparen möchte, kann man mit seinem Reisepass in ein Internetcafé gehen. Erste Anlaufstellen für Wohnungen in Shanghai sind www.smartshanghai.com und www.craigslist.com. Wenn man keine Provisionen bezahlen möchte, sollte man darauf achten, dass manche Agenten ihre Angebote fälschlicherweise als Privatangebote anpreisen.

Bei der Wahl der Lage spielt es eine Rolle, dass sich die SISU unglücklicherweise genau zwischen zwei Metrostationen (虹口足球场站 bzw. Hongkou Football Stadium (Linien 3 und 8) und 赤峰路 bzw. Chifeng Road (Linie 3)) befindet. Von den beiden Stationen braucht man zu Fuß jeweils etwa zehn Minuten zur Uni. An der Uni gibt es natürlich auch Bushaltestellen, die Busse in Shanghai sind allerdings häufiger überfüllt und weniger zuverlässig als die Metro. Weiterhin ist die Uni ausreichend zentral und die Umgebung schön, sodass ein Apartment in der Nähe der Uni insgesamt wohl attraktiver ist als ein noch zentraleres. Letztlich hat Shanghai verschiedene Zentren und man wird abends selbst dann Taxi fahren, wenn man bereits sehr zentral wohnt. Auf der anderen Seite sind der Blick, den man in den zentraleren Gegenden auf die Skyline hat, und das Gefühl, im neuen Zentrum der Welt angekommen zu sein, natürlich unbezahlbar.

Wenn man -wo auch immer- eine Wohnung gefunden hat, muss man sich mit seiner neuen Adresse bei der lokalen Polizeistelle anmelden. Die SISU gibt eine Zusammenfassung heraus, wie die Anmeldung funktioniert: <http://oisa.shisu.edu.cn/Default.aspx?tabid=507>. Wenn man im Wohnheim bleibt, muss man sich nicht selbst anmelden.

3. Chinesischlernen an der Shanghai International Studies University

Die SISU ist als Fremdsprachenuniversität sehr angesehen², wobei die Reputation angeblich mehr von den Fremdsprachen-, als von den Chinesischkursen herrührt. Die Universität hat zwei Campus, einen im Stadtbezirk Songjiang und einen im Bezirk Hongkou. Als Ausländer studiert man auf dem älteren, dafür zentraler gelegenen Campus in Hongkou.

¹ Die SISU fasst die Wohnmöglichkeiten hier zusammen: <http://oisa.shisu.edu.cn/Default.aspx?tabid=502>.

² „[I]t is considered one of the top two universities that specialize in teaching foreign languages in China“ (http://en.wikipedia.org/wiki/Shanghai_International_Studies_University). Platz 1 ist übrigens die Beijing Foreign Studies University (北京外国语大学).

An der SISU werden drei verschiedene Chinesischkurse angeboten: ein Standardkurs („Regular Course“), ein Intensivkurs („Intensive Course“) und ein Kurs mit Fokus auf Wirtschaftschinesisch („Business Course“)³. Zu Beginn des Semesters wird man über einen Placementtest einer Klasse zugeordnet. Danach kann man sich ohne weiteres herab-, nicht aber beliebig heraufstufen lassen. Die Klassen sind mit jeweils etwa 15 Teilnehmern für Sprachkurse relativ groß. Der Sprachkurs teilt sich zumindest im Standardkurs in einen Hauptkurs für Grammatik und Vokabular (汉语精写) und zwei weitere, separate Kurse für Hörverstehen und Sprechen (汉语听说) sowie Leseverständnis und Schreiben (汉语读写). Zusätzlich zu den Sprachkursen kann man kleine Zusatzkurse, zum Beispiel in Kalligraphie, chinesischer Kultur, Taiji oder für die HSK-Vorbereitung, hinzuwählen. Ansonsten hat man allerdings keine Wahlmöglichkeiten. Es ist zum Beispiel nicht möglich, neben dem Sprachkurs Vorlesungen aus den beiden Wirtschaftsprogrammen⁴ zu belegen.

Der Unterrichtsstil erinnerte zumindest in meiner Klasse mehr an eine Schule als an eine Universität. So wurde die Anwesenheit jeden Tag überprüft und etwa die Hälfte der fast täglichen Hausaufgaben eingesammelt. Zudem wurden zusätzlich zu den sieben Klausuren zwei- bis dreimal wöchentlich Vokabeltests geschrieben.

Inhaltlich hielt sich der Unterricht strikt an das von der Unterrichtsliteratur vorgeschlagene Curriculum. Das ging so weit, dass in den Klausuren die gleichen Fragen aus dem Buch gestellt wurden, die man zuvor schon als Hausaufgabe beantwortet hatte. Man wurde letztendlich ermutigt, Teile des jeweiligen Lektionstextes als Antworten auf Klausurfragen zu reproduzieren. Auch in den anderen Kursen konnte man durch gezieltes Auswendiglernen praktisch perfekte Ergebnisse erzielen. So wurde für den Kurs zum Hörverstehen und Sprechen eine sehr begrenzte Auswahl an möglichen Themen gegeben, auf die man sich mit passenden Monologen vorbereiten konnte. Für die zweite Klausur im Kurs für das Leseverständnis und Schreiben wurde gar das Essaythema vorab bekanntgegeben.

Man kann an diesen Lehrmethoden, die das Auswendiglernen und die stumpfe Repetition betonen, zweifeln. Zumindest beim Chinesischlernen scheinen sie allerdings angemessen zu sein. Ich habe es als eine sehr große Hilfe empfunden, einen Grundstock an zwar auswendig gelernten, dafür aber definitiv korrekten chinesischen Sätzen zu besitzen. Der Grund ist, dass einen die Intuition, die man sich beim Lernen der untereinander sehr ähnlichen, romanischen Sprachen angeeignet hat, beim Chinesischen fehlleitet wird.⁵ Auch sollte man nicht den Fehler machen, von den Unterrichtsmethoden auf die Unterrichtsatmosphäre zu schließen. Trotz des harten Korsetts, das das Curriculum aufzwang, war die Atmosphäre sehr entspannt.

Auf der anderen Seite läuft man durch das strikte Curriculum Gefahr, zu nah am Buch zu lernen oder nur die Dinge zu behalten, die für den nächsten Tag oder die jeweils anstehende Klausur relevant sind. Eine gute Möglichkeit, das Gelernte so zu trainieren, dass man es behält und anwenden kann, ist, einen Sprachpartner zu finden.

³ Die Chinesischkurse an der SISU finden sich unter <http://oisa.shisu.edu.cn/Default.aspx?tabid=496>.

⁴ Die auf Englisch gehaltenen Wirtschaftsprogramme finden sich unter <http://oisa.shisu.edu.cn/Default.aspx?tabid=493>.

⁵ Auch in anderen Disziplinen scheint das Auswendiglernen erfolgreicher zu sein als man als überzeugter Reformpädagoge gerne wahrhaben möchte. Überraschende Ergebnisse im Pisatest erzielen die Schüler aus Shanghai beispielsweise ausgerechnet in Mathematik (vgl. Spiegel 4/2011, S. 129), einer Disziplin, von der gerne behauptet wird, dass man sie überhaupt nicht erlernen könne (vgl. z. B. Sarrazin – Deutschland schafft sich ab, S. 38), vor allem nicht durch Auswendiglernen.

4. Alltag in China

4.1 Kontakte knüpfen und pflegen

Da an der SISU viele chinesische Studenten Englisch lernen möchten, ist man als Sprachpartner sehr gefragt. Das Englisch, das man in der Schule gelernt hat, ist vollkommen ausreichend, um auch den Partner profitieren zu lassen. Es existiert kein großer kultureller Graben, da viele Ähnlichkeiten allein schon dadurch bestehen, dass man sich chinesische Freunde suchen wird, die wie man selbst Studenten sind. Auf drei Dinge sollte man vielleicht trotzdem acht nehmen: erstens, die Chinesen pflegen sehr intensive Freundschaften, während man im Westen eher unverbindliche Bekanntschaften sammelt. Man sollte sich also unter anderem etwas regelmäßiger bei seinen chinesischen Freunden melden, als man das bei seinen deutschen Freunden tun würde.

Zweitens, man sollte bei politischen Fragen sehr sensibel sein, sich also vorher eine angemessene Formulierung überlegen und vor allem entscheiden, ob der Partner überhaupt ehrlich darauf antworten kann.⁶

Drittens, selbst in Shanghai ist es unter den chinesischen Studenten noch eher ungewöhnlich, in Clubs und Bars zu gehen. Entsprechend hoch ist in diesen Läden die Ausländerquote. Zum einen liegt das an den relativ hohen Preisen, zum anderen daran, dass die Jugend doch noch strenger, weniger liberal erzogen zu werden scheint. Das Studentenwohnheim der Chinesen etwa ist selbst im modernen Shanghai nach Geschlechtern getrennt und verlangt von den Bewohnern, dass sie vor elf Uhr zurück sind. Nach langer Zeit, die man mit Chinesen verbracht hat, ist es dann auch ein eigenartiges Gefühl, wieder wie gewohnt mit den anderen Ausländern feiern zu gehen. Die Skybar zum Beispiel, mit ihren 80RMB all-you-can-drink Armbändchen, wäre im Westen vollkommen normal. In China hingegen fühlt sie sich im Kontrast zu dem braven Verhalten der chinesischen Jugend an wie Sodom und Gomorrha. Auch im Hinblick auf die allgegenwärtige Armut hinter den goldbeleuchteten Fassaden aus der Kolonialzeit, wirkt der Luxus in Shanghai noch deplatziert. Kurzum, man muss ziemlich abgeklärt sein, um unbekümmert seinen relativen Reichtum zu genießen. Konfuzius soll gesagt haben, „[w]enn im Staat Ordnung herrscht, ist es eine Schande, arm zu sein. Wenn im Staat Verwirrung herrscht, so ist es eine Schande, reich zu sein“⁷.

4.2 Umgangsformen

Es fällt einem schnell auf, dass die Chinesen miteinander anders umgehen als etwa die Deutschen. Man bedankt sich seltener, erwachsene Menschen drängeln sich vor, im Straßenverkehr hupt und schneidet man häufiger und in der Metro beginnt jedes Mal aufs Neue ein peinlicher Wettlauf um die Sitzplätze.

Auf der einen Seite sollte man sich den Umgangsformen bis zu einem gewissen Grad anpassen, um sich nicht lächerlich zu machen und nicht immer den Kürzeren zu ziehen. Auf der anderen Seite gibt es keinen Grund, seine eigenen Wertevorstellungen zu sehr zu unterdrücken. Viele ausländische Studenten gewöhnen sich zum Beispiel erschreckend schnell an, die Bedienungen in den Restaurants mit „服务员“ („Bedienung!“) herbeizub-

⁶ Die unangemessenste Frage, die ich einer Chinesin gestellt habe, war: „Do you think that China will be a democracy twenty years from now?“. „Do you know what was in China twenty years ago?“ kam es da nur zurück. (Wenn man wissen möchte, was vor zwanzig Jahren in China los war, empfiehlt sich „China: Eine Weltmacht kehrt zurück“ von Konrad Seitz, ein ausnahmsweise einmal respektvoller und optimistischer, nicht apokalyptischer Blick auf den chinesischen Wiederaufstieg).

⁷ Die Zeit 13/2011, S. 1.

rüllen. Nicht alle Facetten der chinesischen Ellenbogengesellschaft sind kulturell begründet. Der ruppige Umgang im Alltag rührt auch daher, dass die chinesische Gesellschaft ungleicher und kompetitiver ist als etwa die deutsche. Gerade in Shanghai prallen die Einkommensunterschiede in einer obszönen Weise aufeinander und es wäre falsch zu glauben, dass alles, was man erlebt, „typisch chinesisch“ ist und daher so sein muss, wie es ist. Man sollte schlichtweg klug genug sein, nicht jede Verhaltensweise zu imitieren.

Auch wenn es besserwisserisch klingt: man sollte sich daran erinnern, dass man in allem was man tut auch seine Heimat repräsentiert. Ein Freund von mir meinte, dass die Chinesen in anderen Städten freundlicher auf die Ausländer zugehen als in Shanghai, wo der Anteil der Ausländer traditionell hoch ist. Es würde ein schlechtes Licht auf das Verhalten der Ausländer in China werfen, wenn das stimmt.

5. Reisen innerhalb Chinas

Große Infrastrukturprojekte scheinen den Chinesen zu liegen. Das Transportwesen in China ist beeindruckend⁸ und als Reisender profitiert man davon.

Flüge innerhalb Chinas sind sehr billig. Eine gute Internetseite für Hotels in und Flüge innerhalb Chinas ist www.ctrip.com. Alternativ zum Flugzeug empfehlen sich für längere Strecken auch Schlafbusse und Schlafzüge. Die sind noch billiger als die Flugzeuge, besser fürs Klima und überraschend angenehm. Schon Zugfahrten verlangen allerdings bereits deutlich mehr an Organisation als Flüge.

Selbst bin ich einmal mit einem Schlafzug nach Peking und viermal, davon einmal mit einem Schlafbus, nach Qingdao gefahren und kann beides weiterempfehlen. Pekings Touristenattraktionen waren Anfang Oktober, während des Urlaubs zum chinesischen Nationalfeiertag, natürlich total überlaufen. Wenn man in Zeiten verreist, in denen viele Chinesen Urlaub machen, sollte man bei der Wahl des Ziels also vielleicht etwas kreativer sein als ich. Qingdao wiederum würde ich noch einmal nur bereisen, wenn das Wetter warm genug ist, um auch ans Meer zu gehen. Nicht nur, weil der Strand einfach großartig ist, sondern auch, weil Qingdao eine typische Touristenstadt ist und ein wenig verlassen, wenn keine Saison ist.

6. Persönliches Fazit

Mein Auslandssemester war für mich eine spannende und glückliche Zeit und eine intellektuelle und persönliche Bereicherung. Ich habe lange versucht, den Aufenthalt von China aus um ein weiteres Semester zu verlängern, leider war das nicht möglich.

⁸ „Wenn Sie als chinesischer Tourist in Peking vom brandneuen Terminal 3 abfliegen und in Heathrow oder de Gaulle landen, dann werden Sie wahrscheinlich sagen: ‚Wieso ist dieser Flughafen so alt?‘“ (Chinas Vize-Außenministerin Fu Ying, <http://www.zeit.de/2010/31/Interview-Fu-Ying>).